

Aus: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung, Linz 1837
Von der Regierung Kaiser Ferdinands II. bis zum Tode des Kaiser Ferdinands III., 1619 bis 1657.¹
VII. Abschnitt, Dreizehntes Kapitel

Vom Regierungsantritt Kaiser Ferdinands II. bis zum Jahre 1630.

Von Franz Xaver Pritz

Unter trüben Umständen, wo alles in Gärung war und ein erbitterter Kampf drohte, übernahm Ferdinand II. die Regierung über Österreich, Ungarn und Böhmen; und eine Zeit begann, so reich an Ereignissen, Unfällen und Unglück aller Art, an Umwälzungen, schnellem Glückswechsel, blutigen Siegen und Niederlagen, wie die Geschichte glücklicherweise nur selten aufführt. Ein trauriges Gemälde entwickelt sich von inneren Kriegen und Aufruhr, Blut und Mord, eines dreißigjährigen Kampfes, welcher Deutschland verheerte, die schönsten Gegenden in Wüsten verwandelte, mächtige und reiche Städte verödete. Vorzüglich traf dieses Schicksal auch die Stadt Steyr, die ihrem völligen Untergange nahe war. Mächtig und blühend stand sie damals da, reiche und adelige Familien lebten in ihren Mauern, Wohlstand herrschte und der Handel blühte, die Jugend wuchs in Wissenschaften heran. Feuer und Wasser, die nebst den Unbilden der Zeit so oft am Verderben der Stadt arbeiteten, konnten doch den Wohlstand derselben nicht zerstören; sie erhob sich immer wieder blühend aus ihren Ruinen empor.

Aber der Übermut und Freiheitssinn nach dem Geiste der Zeit hatte auch ihre Bürger ergriffen, die ewigen Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten, Unduldsamkeit und wechselseitigen Hass erweckt, die Maßregeln K. Rudolphs II. und Mathias I. waren nicht geeignet, denselben zu vertilgen. Der Protestantismus hatte, wie im Lande, so auch zu Steyr überhandgenommen, wo nur mehr 18 katholische Bürger waren, und diese mussten Spott und Verfolgung erleiden. Mehrere Aufstände und der Bruderkrieg zwischen Rudolph und Mathias hatten den Geist der Rebellion genährt, die Achtung und den Gehorsam gegen den Landesfürsten fast vernichtet und den widerspenstigen, kriegerischen Geist großgezogen. Dies war ebenso beim Adel, als Bürgerstände und dem gemeinen Volke der Fall. Daher wurde auch nun schnell die Verbindung der ob der Ennsischen Stände, die größtenteils Protestanten waren, mit den böhmischen Rebellen geschlossen, Truppen ausgehoben, die Bürger zu den Waffen, zum Widerstande gegen den streng katholischen Ferdinand, ja zum Angriffe gegen ihn aufgerufen. In diesem Wirbel der Unruhen und Rebellion wurden vorzüglich auch die Bürger von Steyr, damals und später, hineingezogen.

Die Stände ob der Enns hatten unter nichtigen Vorwänden dem K. Ferdinand die schuldige Huldigung verweigert oder zu verzögern gesucht; an ihrer Spitze stand Erasmus Tschernembl aus Krain, Besitzer von Schwertberg und Windeck, dessen Absicht war, die katholische Religion in ganz Deutschland auszurotten, die geistlichen Güter zu plündern und den Habsburgischen Stamm vom Thron zu bringen. Er trat in Verbindung mit den protestantischen Höfen und in offenen Bund mit den Böhmen. In

¹ Anmerkung. Mit dem Jahre 1618 hören, leider, die Annalen Prevenhubers auf; aber an seine Stelle tritt nun eine geschriebene Chronik, welche in mehreren Abschriften vorhanden ist, und gewöhnlich, aber nicht immer, den Titel hat: „Anhang“, welchen Herr Tilmetz, der Philosophie und Medizin Doktor, den steyrischen Annalen annektiert hat, kontinuiert von 1618 bis 1631. Allein sie beginnt eigentlich von 1612, und währt bis 1636, so das Exemplar, dessen ich mich bediente, und welches auch keine Unterschrift, den Tilmetz betreffend, hat; nur ist eine Ansicht von Steyr aus jener Zeit beigegeben. Der Verfasser dieser Chronik ist unstreitig Jakob Zettl, der immer von sich in der ersten Person spricht, als Augenzeuge die Begebenheiten erzählt, und auch seine eigenen Schicksale darstellt. Es wäre wahrhaft lächerlich, wenn ein anderer, z. B. Tilmetz, so von Zettl geschrieben hätte; nur die letzten Blätter, in denen gewöhnlich in der dritten Person von ihm gesprochen wird, mögen von einem andern, vielleicht aus Zettls Notaten, hinzugefügt worden sein; wahrscheinlich war jener Tilmetz, aus einer bekannten steyrischen Familie, der Sammler und Ordner davon. Zettls Geburtsort ist unbekannt; er war zuerst Soldat unter den Bayern im Kriege gegen Salzburg 1612, kam dann nach Steyr, wo er eine verheiratete Schwester hatte, war Färbermeister, und besaß das Haus Nr. 21, im Ennsdorf. Er war ein in den Geschäften gewandter Mann, ward Bruderhaus-Verwalter, Viertelmeister, Herrenhaus-Verwalter, Stadtgerichts-Beisitzer und Rats Herr, war einer von den wenigen katholischen Bürgern in Steyr, und litt deswegen große Verfolgungen, besonders während der Bauern-Rebellion. Er starb 1647, wenigstens ist sein Testament von diesem Jahre im städtischen Archive vorhanden, worin er unter ändern auch jedem Geistlichen der Stadt einen Kronentaler vermachte.

Oberösterreich rüstete man sich, am Mittwoch vor Pfingsten wurde auch in Steyr die Bürgerschaft gemustert, der dreißigste und zehnte Mann wurde ausgehoben, und die andern, welche das Los traf, mussten die übrigen erhalten und ihnen durch ein ganzes Jahr wöchentlich einem jeden 15 kr. zahlen. Diese Bürger-Soldaten zogen täglich mit Trommel und Pfeifen auf die Wache, und von derselben hinweg.

Die Stände ob der Enns schickten ihren Anführer, Gotthard von Starhemberg, mit Truppen nach Unterösterreich; er besetzte Ybbs, plünderte die Maut daselbst und rückte gegen Melk, welches er, aber fruchtlos, belagerte. Indessen waren die böhmischen Truppen unter Anführung des Grafen Thurn in Mähren eingerückt, wo ihm alles zufiel, und bald stand er vor Wien. Ferdinand wurde in seiner Burg belagert, aber unerschüttert wollte er lieber untergehen, als sich den Rebellen ergeben. Mehrere protestantische Häupter des Aufbruchs in Wien waren einst sogar in sein Gemach gedrungen, und wollten ihn mit Drohungen zur Bewilligung ihrer Forderung bewegen; da ertönten plötzlich auf dem Burgplatze die Trompeten der Kürassiere, welche auf der Donau von Krems herabgefahren und durch ein unbewachtes Tor hereingekommen waren. Schrecken ergriff die Rebellen, die treuen Bürger fassten Mut, die Böhmen zogen ab und Ferdinand eilte nach Frankfurt, wo er am 28. August zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Die Böhmen hatten sich Friedrich, Kurfürst von der Pfalz, zum Könige erwählt und ihn gekrönt. K. Ferdinand aber schloss ein enges Bündnis mit Maximilian, dem Herzoge von Bayern, vermöge dessen dieser die Bezähmung des rebellischen Landes ob der Enns übernahm, welches er auch zum Ersatz der Kriegskosten als Pfand erhielt.

In Steyr wurde die Bürgerschaft neuerdings gemustert und in vier Fahnen abgeteilt, Hanns Aumayr vom Ennsdorf war ihr Hauptmann; ein Leutnant wurde aufgenommen, dieselbe in den Waffen zu üben. Am 28. Dezember kam Hauptmann Fuchs von den Landständen abgesandt, und nahm mit Hilfe des von der Stadt geworbenen Kriegsvolkes das Schloss ein, besetzte und bewachte es wohl. Da die Stände alle Gewalt ausübten, so ließ er die Stadt überall verschanzen, am Gilgentor wurde ein hölzerner Turm mit Schießlöchern errichtet, vor allen Toren Schanzen und Schranken gemacht, auch in den Feldern um das Ennsdorf herum. Auf der Fischhub wurde ein hölzernes Blockhaus gebaut und mit Soldaten besetzt; dann zogen 300 Bauern und Zimmerleute hinab, um einen Verhau im Amtsholze zu machen. Wolfgang Madlseder, Stadtrichter, ein gewandter, aber unruhiger Mann, ward oberster Kriegskommissär; überall ertönte das Feldgeschrei, denn man fürchtete den heranrückenden k. General Boucquoi, der sich aber nach Böhmen zog. Allein bald drohte die Gefahr von einer anderen Seite. H. Maximilian sammelte sehr viele Truppen und lagerte sich bei Ulm; man wusste nicht, wohin er sich wenden würde und traute ihm nicht. Daher wurde 1620 zu Steyr an den Befestigungen fortgearbeitet, ein italienischer Schanzmeister aufgenommen, der monatlich 40 fl. Gehalt erhielt, und die Stadt verschanzte, vorzüglich bei der Fischhub gegen Unterösterreich, und bei Taschelried, in der Nähe des Tabors; die Arbeit wurde nicht einmal an Sonn- und Festtagen eingestellt. Allein es war alles vergebens; denn plötzlich rückte H. Maximilian Von Bayern mit 24.000 Mann in Schärding ein und ließ seine Ankunft den Ständen bekannt machen, die zum Widerstande noch nicht hinlänglich gerüstet waren. Bald war er in Linz, und am 20. August wurde dem Herzoge im Namen des Kaisers unbedingte Huldigung geleistet. Schon am 17. desselben Monats waren auch zu Steyr 7 Fahnen Fußvolk vom Anhaltischen Regimente, welches meistens aus Franzosen und Niederländern unter dem Obersten Gallas bestand, eingezogen, ohne Widerstand zu finden; die Schlüssel zum Rathause, Zeughause und zu den Toren mussten ausgeliefert werden.

H. Maximilian brach am 26. von Linz auf, ließ zwei Regimente als Besatzung im Lande, setzte den Grafen Adam von Herberstorff als Statthalter ein, zog nach Unterösterreich, vereinigte sich mit den Truppen des Boucquoi, drang in Böhmen vor und gewann am 8. November die entscheidende Schlacht auf dem weißen Berge vor Prag. Friedrich von der Pfalz entfloh aus der Hauptstadt, welche sich dem Sieger ergab, die Bürger und Stände leisteten den Eid der Treue und lieferten ihre Waffen aus.

Nach drei Monaten ging das Gericht über die Rebellen los; es war fürchterlich, aber nicht ungerecht. Der Krieg gegen die Anhänger des Friedrich von der Pfalz, den Grafen Mansfeld, Christian von Braunschweig und Georg Friedrich von Baden dauerte indessen immer fort, gegen welche der bayerische General Graf Tilly manche glückliche Gefechte lieferte.

Im Lande ob der Enns herrschte nun Maximilians Statthalter, Graf von Herberstorff; er ließ ein ganzes Regiment Truppen werben; die katholischen Bürger in Steyr, nunmehr 16 an der Zahl, baten

ihn um Befreiung von dem lästigen Quartier und erhielten sie auch. Am 3. Dezember errichteten die Kapuziner ihr hohes Kreuz wieder vor der Kirche, und die Glocken, welche ihnen Nikolaus Preinfalk, einst Stadtschreiber in Steyr, hatte machen lassen und der Abt von Garsten geweiht hatte, wurden zum ersten Male geläutet.

In diesem Jahre 1621 fing auch das sogenannte lange Geld an, welches eine schlechte Münze war; es bestand aus Zwölf- und Vierundzwanzig-Kreuzerstücken, kleinen Groschen und bayerischer Landmünze. Das gute Geld ward sehr selten, und alles sehr teuer, vorzüglich im folgenden Jahre.

1622 am 6. Juli wurden 300 Mann vom Herberstorferischen Regimente hier einquartiert, welche Nahrung und Sold erhalten mussten, welches große Auslagen verursachte. Am 2. November kam der Kaiser mit seiner Gemahlin nach Steyr und übernachtete im Schloss; er reiste mit 1000 Mann und 200 Heerwagen nach Regensburg zum Reichstage, auf dem Friedrich von der Pfalz seiner Kurwürde entsetzt wurde, welche H. Maximilian von Bayern erhielt.

Auf dessen Befehl wurde nun auch das lange Geld auf die Hälfte des Nennwertes herabgesetzt, ein Dukaten auf 10 fl., ein Taler auf 6 fl., das Kupfergeld und die bayerische Landmünze wurde gänzlich verboten, und der Preis der Lebensmittel festgesetzt. Nun wuchs die Not ungemein, ein Metzen Roggen kostete 24 fl., und kaum war einer zu bekommen; wer nicht Reichstaler hatte, erhielt kein Fleisch; die Fleischhauer kamen nicht in die Stadt herein, man musste zu ihnen hinaus nach Sierning, Ternberg, in die Raming usw. Es war kein Wochenmarkt, kein Bauer brachte Getreide in die Stadt; die Bürger schleppten Silbergeschmeide, Zinngefäße, Bettzeug und dergleichen Sachen auf das Land hinaus, um Getreide einzutauschen.

Im folgenden Jahre, 1623, dauerte die Not fort; das Geld wurde auf den vierten Teil des Wertes herabgesetzt, und es entstand ein großer Geldmangel. Endlich wurden wieder bessere Münzen geprägt, das lange Geld eingewechselt und die Sachen in den vorigen Preis und Wert gesetzt.

In diesen Jahren, unter der bayerischen Herrschaft, waren die sonst gewöhnlichen Wahlen unterblieben; schon längere Zeit war Joachim Händl Bürgermeister und Wolfgang Madlseder, der bald eine große Rolle spielte, Stadtrichter.

K. Ferdinand und sein Verbündeter, H. Maximilian von Bayern, waren in dem fortgesetzten Kampfe immer glücklich gewesen, der tapfere Tilly schlug nacheinander alle seine Gegner aus dem Felde, siegreich und mächtig stand Ferdinand da, und nun begann er mit Kraft die Reformation in seinen Staaten. Nicht ganz mit Unrecht gab er dem Protestantismus seine Drangsale und die Empörungen Schuld; daher ward nun die Zurückführung seiner Untertanen zum katholischen Glauben sein Hauptziel. Besonders 1624 begann diese Reformation; Kommissäre wurden nach Böhmen und Mähren geschickt und bekanntgemacht, dass alle Protestanten katholisch werden, oder das Land räumen sollen. In Linz war eine eigene Strafkommision für Oberösterreich vermöge k. Dekretes vom 1. Oktober eingesetzt, welche die Schuldigen an der früheren Empörung genau untersuchen, und die Strafe derselben bestimmen sollte.¹²¹

Überhaupt ergingen scharfe Dekrete gegen dieses Land; schon am 30. August, und nun wieder am 4. Oktober, wurde der Befehl erlassen, dass alle protestantischen Prediger und Schullehrer binnen acht Tagen das Land verlassen sollen, weil sie nie aufgehört haben, die katholische Religion zu schmähen und die Untertanen zum Aufruhr zu reizen. Zur Vollziehung dieser Befehle in Ansehung der Reformation wurden als Kommissäre ernannt der Statthalter Graf von Herberstorf, Doktor Georg Falb, Abt zu Göttweig, D. Johann Spindler von Hofeck und Konstantin Grundemann von Falkenberg. Sie sollten auch überall den protestantischen Magistrat abschaffen, und einen katholischen einsetzen.

Am 9. Oktober kamen sie nach Steyr, und machten bekannt, dass diejenigen, welche die letzte Rebellion erwecken halfen, sich innerhalb sechs Wochen zu ihrer Verantwortung nach Linz stellen sollen. Am 12. desselben Monats wurden von den Kommissären alle lutherischen Kirchen gesperrt und in ihrer Gegenwart auf den verschiedenen Plätzen das Dekret wegen Entfernung der Schullehrer und Prediger verlesen, wenn nach dieser Zeit noch einer im Lande angetroffen würde, so soll er an Leib und Leben gestraft werden. Sie wurden auch wirklich vertrieben, und selbst die protestantischen Offiziere unter dem allhier im Quartier liegenden Fußvolke abgedankt und andere an ihrer Stelle aufgenommen.

Schon früher war den Bürgern zu Steyr vom Statthalter befohlen worden, die ehemalige Dominikaner-Kirche und das Kloster, welches nun immer das protestantische Schulhaus war, samt den

Schlüsseln, Büchern, Ornaten und Kelchen dem Orden wieder einzuräumen; der Magistrat weigerte sich aber stets und wollte es nicht übergeben, bis die auf viele tausend Gulden sich belaufenden Unkosten der Erbauung desselben von den Dominikanern bezahlt sein würden, wozu sie vermöge des oben angeführten Vertrages von 1559 ein Recht hatten. Die Mönche hielten sich indessen in Linz auf und warteten auf die Übergabe, gaben auch deswegen eine Bittschrift an Herberstorf ein. Am 10. November nun musste die Kirche, welche die Protestanten so lange besaßen, den Dominikanern übergeben werden; der Abt von Göttweig weihte sie neuerdings ein, und es wurde vom P. Alexius, einem Kapuziner, die Dankpredigt gehalten. Dann wurde an Sonn- und Feiertagen, auch am Freitage, immer katholischer Gottesdienst gehalten; die Protestanten zogen gewöhnlich zu dem ihrigen nach Dorf an der Enns hinab. Das Kloster selbst aber wurde damals den Dominikanern noch nicht übergeben.

Da nun überhaupt alle katholisch werden oder aus dem Lande wandern sollten, zogen viele vermögliche Bürger von Steyr weg und begaben sich nach Regensburg oder nach Ungarn und Unterösterreich, wo die Reformation nicht so scharf vollführt wurde. Andere aber hielten in ihren Häusern heimliche Zusammenkünfte und predigten aus ihren Hauspostillen; dies wurde aber entdeckt und verboten und allen befohlen, in die Pfarrkirche zu gehen, dem Gottesdienste und der Predigt beizuwohnen, um sich so in der katholischen Religion unterrichten zu lassen. Allein sie beobachteten es nur selten, spotteten darüber, und die Bekehrung ging nur wenig vorwärts. Daher erließ der Kaiser 1623 neue Befehle in dieser Hinsicht, am 20. Jänner kamen wieder die Kommissäre Graf von Herberstorf und der Abt von Göttweig hierher; letzterer hielt in der Pfarrkirche eine Predigt und ermahnte die Bürger, fleißig dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen. Am 27. desselben Monats ließ Herberstorf die Bürger auf das Rathaus rufen, um ihnen das nämliche einzuschärfen und es wurde jenen, die nicht katholisch werden wollten, aufgetragen, ihre Sachen in Ordnung zu bringen und weiterzuziehen. Die alten Rathsherrn erhielten einen derben Verweis, dass sie schlecht gewirtschaftet und Schulden gemacht, schon zum fünften Male rebelliert, die Stadt den aufrührerischen Ständen übergeben, ja sogar die Türken um Hilfe angerufen und Abgesandte an sie geschickt hätten. Als die Stände dem Sultan in Konstantinopel ein herrliches Bankett gaben, seien die Herren von Steyr auch dabei gewesen, daher käme nun die große Schuldenlast. Ob die letzte Beschuldigung begründet war, lässt sich nicht mehr entscheiden.

Nun sollten auch alle Ämter mit Katholiken besetzt werden; es waren aber nur mehr 16 solche Bürger da, meistens unvermögliche Handwerker. Diese wurden von den Kommissären am 28. Jänner vorgerufen und mussten jene katholischen Bürger vorschlagen, die zu den Ämtern tauglich wären. Am folgenden Tage wurde aber die ganze Bürgerschaft auf das Rathaus vorgeladen, der Magistrat von den Kommissären geändert, der nicht beliebte Nikolaus Preinfalk zum Stadtanwalt (Stellvertreter des Statthalters), Johann Mayr zum Bürgermeister, Niklas Frizler zum Stadtrichter und Johann Sonnenblat zum Stadtschreiber ernannt. In den alten Rat kamen Händl, Madlseder usf., andere in den jungen Rat und zu den Genannten.

Aus Mangel an Katholiken mussten doch auch Protestanten unter dieselben aufgenommen werden. Nun wurden ebenfalls die verschiedenen Ämter größtenteils durch Katholiken besetzt; sie waren damals folgende: Das Scheckenamt, Kirchen- und Spitalamt, die Verwaltung des Bruderhauses (welche Zettl, der Verfasser der Chronik, erhielt), des Herrnhauses bei der Steyr, das Stadtkammeramt (welches Hanns Himmelberger, der später ein so trauriges Schicksal hatte, verwaltete), die Brücken- und Brunnen-Verwaltung, das Mautamt, der Steuerschreiber, Ungelder in der Stadt, Ungelder auf dem Lande, der Wein-Visierer, die Viertelmeister (im Ennsdorf waren es Zettl und Büchner).

Der Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber legten nun den Amtseid ab und die Bürger schworen Gehorsam und Treue, worauf die Kommissäre fortreisten.

Am 14. Februar erschien dann von Linz ein strenger Befehl an die Viertelmeister von Steyr, ihren untergebenen Bürgern aufzutragen, alle Sonn- und Feiertage dem katholischen Pfarrgottesdienste beizuwohnen, zu keinem protestantischen Prediger zu gehen, das gewöhnliche lutherische Singen und Lesen in den Häusern zu unterlassen, keine solche Lehrer für die Kinder zu halten, und dass die Handwerker keine Zusammenkünfte ohne Bewilligung des Bürgermeisters und ohne Beisein eines Kommissärs aus dem Rate halten sollen. Im Oktober kamen wieder der Abt von Göttweig und Johann Spindler von Hofeck als k. Kommissäre hier an; jener hielt eine Predigt zur Bekehrung der Protestanten,

ein Patent vom 10. Oktober wurde auf der Kanzel verlesen und dann auf dem Stadtplatze bekanntgemacht; während der Publikation waren die Tore gesperrt und kein Mensch durfte hinaus. Der Inhalt desselben war: Alle Prediger und Lehrer, die sich noch im Lande befinden, sollen dasselbe verlassen; der Besuch des katholischen Gottesdienstes, die Beobachtung der Fasten usw. wurde eingeschärft; den Zünften befohlen, sich Fahnen für die Fronleichnams-Prozession verfertigen zu lassen; die Kinder durften nicht mehr in das akatholische Ausland zum Studieren geschickt werden; bis Ostern 1626 sollten sich alle zum katholischen Glauben bekehren oder auswandern; im letzteren Falle müssen 10 Pfennige Nachsteuer, und der Herrschaft das gewöhnliche Freigeld bezahlt werden.¹²² Die protestantischen Beamten sollen entlassen, die Bücher ausgeliefert und nie mehr verkauft werden.

Zu dieser Verwirrung der Dinge kam nun auch noch die Pest, welche in Sierning, Garsten und in der Raming viele Leute ins Grab brachte. Bald verbreitete sie sich auch in Steyr, indem drei Soldaten bei der Nacht einen Bauern ausraubten, in dessen Hause die Pest herrschte, und das Bettgewand nebst ändern Sachen in der Stadt verkauften, wodurch die Ansteckung geschah. Sie wurden auch vor ein Kriegsgericht gestellt und mussten um ihr Leben spielen. Einer wurde auf dem Stadtplatze gehenkt, die zwei andern erlitten eine mildere Strafe.

Am 2. November ereigneten sich Pestfälle im Steyrdorf und bei der Steyr; es starben 5 Personen. Der Magistrat traf schnell Anstalten; es wurden 4 Träger, 4 alte Weiber als Krankenwärterinnen, 1 Totengräber und 1 Totenlasser aufgenommen. Die Begräbnisplätze waren in der Wüste beim Herrnhaus, in der Wiese beim Bruderhaus, im Ennsdorf an der sogenannten Brandlstiege beim Dorfe Ramingsteg, dann außer dem Gilgentor im Graben. Doch die Pest ward dieses Mal nicht heftig, und hörte bald auf.

Noch ist zu bemerken, dass in diesem Jahre die Innerbergische Eisengewerkschaft errichtet wurde; sie bestand aus drei Gliedern, aus den Rad- und Hammermeistern und der Stadt Steyr als Verlegerin. Die ganze Sache wurde durch eine Kommission in Eisenerz, welche vier Monate dauerte, eingerichtet.¹²³

1626 am 3. Jänner kam der Befehl des Statthalters nach Steyr, dass alle Fahnen, die zur Zeit der Rebellion von den Bürgern gebraucht worden waren, nach Linz abgeliefert werden sollten; es fanden sich deren noch fünf vor.

Am 9. erschien ein neues Dekret; es mussten nun alle Häuser, mit Zuziehung des Stadtpfarrers, Achaz Schrott, und anderer Priester, untersucht, die protestantischen Bücher abgefordert und weggenommen werden. Es wurden vier Visitations-Kommissionen ernannt, welche ganz unvermutet in den Häusern der verschiedenen Teile der Stadt erschienen und vier Tage lang untersuchten. Im Ennsdorf allein wurde ein Wagen voll Bücher zusammengebracht; in der ganzen Stadt aber betrug es über zwanzig Wagen. Dabei erklärten die Protestanten, es wäre ihnen lieber, wenn man ihnen die Seele aus dem Leibe risse, als dass man diese Bücher wegnehme. — Am 12. Februar kamen wieder k. Kommissäre, unter ihnen der Abt von Göttweig, hier an und übergaben den Dominikanern förmlich die Kirche und auch das Kloster zum immerwährenden Besitze; als Entschädigung für die von den Bürgern aufgewandten Baukosten sollte ihnen die bisherige, lange Benützung desselben genügen. Auch wurden die protestantischen Bürger auf den Pfarrhof vorgefordert und ihnen aufgetragen, bis zum 8. April ihren Entschluss zu fassen, entweder katholisch zu werden oder aus dem Lande zu wandern.

Am 3. März erschienen Kommissäre, um alle Amts- und Gerhabschafts-Rechnungen bei der Stadt von 1617 bis 1625 zu untersuchen, womit sie sich 14 Tage beschäftigten.

Am 13. und 14. März wurden die Leute im Spitale und in den Armenhäusern durch die Kapuziner zum katholischen Glauben bekehrt, zwei Paar Eheleute ausgenommen, die auch deswegen in das Spital zu St. Peter gebracht wurden.

Am 26. mussten bei Lebensstrafe alle Gewehre jeder Gattung auf dem Rathaus abgeliefert werden.

Am 8. April, als die zugestandene Zeitfrist abgelaufen war, wurden die Bürger vom Magistrat vorgerufen, um ihre Erklärung dem Bürgermeister schriftlich zu übergeben, ob sie katholisch werden wollen, oder nicht; den ersteren wurden die Soldaten ausquartiert, den andern aber in das Quartier gelegt, 10, 20 Mann, ja in die Häuser der Reicheren auch 100 Mann. Aber alle diese Anstalten zur Bekehrung und die Bemühungen der Kommissäre hatten nicht gleich den erwünschten Erfolg und regten

viele zu einer großen Erbitterung auf; nun kam aber noch ein bedeutendes Ereignis dazwischen, welches die Reformation auf längere Zeit unterbrach und einen gänzlichen Umschwung der Dinge befürchten ließ, nämlich der schreckliche Bauernkrieg im Lande ob der Enns. Die bekannte damalige Neigung der Österreicher zum Aufstand, der rebellische Geist, der sie schon seit einiger Zeit ergriffen, zum Trotze und zur Verachtung der k. Befehle hingerissen, der Hass gegen die bayrische Regierung, und vorzüglich gegen den Statthalter Herberstorff, der sich nebst seinen Soldaten mancher Härte, Erpressungen und Ungerechtigkeiten schuldig gemacht hatte, der Zwang, die protestantische Religion zu verlassen oder auszuwandern, war schon früher 1625 Veranlassung zu Unruhen und gewaltsamen Auftritten unter den Bauern in Natternbach und Zwiespalten, welche zwar bald wieder gedämpft wurden, aber eben durch das rechtswidrige und grausame Benehmen des Herberstorff, welches alle Bauern in Wut versetzte, nun den allgemeinen fürchterlichen Aufruhr herbeiführten.¹²⁴ Die Bauern verließen sich nicht allein auf ihre Kraft und Waffen, sondern hatten sogar mit dem Könige Christian von Dänemark, der gegen den Kaiser für die protestantische Religion und ihre Bekenner kämpfte, Unterhandlungen eingeleitet, und dieser versprach ihnen später in einem Schreiben und durch einen Abgesandten seinen Beistand. Dieser hieß Skultetus (Schulz) und war Hofprediger des Friedrich von der Pfalz.

Die Veranlassung zum eigentlichen Ausbruch gab ein Streit am 17. Mai zwischen bayrischen Soldaten und Bauern in einem Wirtshause bei Haybach, unweit von St. Agatha und dem Fadingerhof; diese wurden von ihnen auf mancherlei Weise gequält, bald aber rotteten sich mehrere zusammen, und erschlugen sechs oder sieben Soldaten. Noch in derselben Nacht wurden die Bauern ringsherum aufgeboten, 1000 derselben sammelten sich bald. Am folgenden Tage eilte Stephan Fadinger, der früher ein Hutmacher, nun aber Besitzer eines großen Bauerngutes in dieser Gegend war und sich an die Bauern angeschlossen hatte, in den Mühlkreis hinüber, wo bald auch sehr viele sich sammelten und alle Soldaten, die sie antrafen, totschlügen. Fadinger aber begab sich schnell wieder zurück und stellte sich an die Spitze eines Haufens von Bauern bei Peuerbach. Am 19. Mai plünderten sie schon das Rathaus zu Aschach und nahmen alle Rüstungen und Munition weg, ermordeten in Hartkirchen mehrere Personen, eroberten Grieskirchen und verbrannten Peuerbach. Die Soldaten schlügen sie überall tot, selbst die Gefangenen, gegen alles Völkerrecht. Herberstorff sammelte nun Truppen und rückte am 20. d. M. von Linz aus den Bauern entgegen, die bei Peuerbach in einem Walde versammelt waren. Er wurde aber von ihnen geschlagen, verlor die Hälfte seiner Truppen, zwei Wagen mit Munition und einige Kanonen, er selbst entkam mit genauer Not nach Linz.

Durch diesen Sieg wuchs der Mut und Trotz der Bauern ungemein, sie erwählten den Stephan Fadinger, einen kühnen Mann zu ihren Oberanführer, welcher gute Einteilungen und Anordnungen unter denselben machte. Der Statthalter wollte die Bauern nun zu einer Unterhandlung auffordern, allein sie verwarfen seinen Antrag und rückten, sich immer vermehrend, weiter vorwärts; am 24. eroberten sie Wels und betrugten sich sehr grausam; bei ihrem Abzuge führten sie alle Bürger mit sich fort und ließen 300 Bauern dort. Sie teilten sich in zwei Haufen; einer zog gegen Linz herab und beobachtete die Donau, der andere marschierte nach Lambach, welches sie einnahmen, ein Teil desselben nach Kremsmünster, wo sie am 26. einzogen, die Keller erbrachen und plünderten; Fadinger schlug sein Hauptquartier in den sogenannten Kaiserzimmern auf. Ihre Absicht war alle katholischen Priester zu verjagen, ihre Prediger einzusetzen, an dem Statthalter Rache zu nehmen, alle Auflagen und Unterwürfigkeit gegen die Vorgesetzten aufzuheben. Eine Abteilung derselben bemächtigte sich der Stadt Gmunden und Vöcklabruck, vieler Märkte und Schlösser. Aber von Kremsmünster her drohte die Gefahr nun der Stadt Steyr. Es lagen nur 100 Soldaten hier, welche sich mit ihren Kanonen in das Schloss begeben und verteidigen wollten. Herberstorff schickte ihnen aber den Befehl zu, mit aller Munition sich zu Wasser nach der Stadt Enns zu begeben. Am 28. Mai entflohen alle Geistlichen von Steyr und die Mönche samt dem Abte von Garsten aus Furcht vor den Bauern, die schon mehrere Priester umgebracht hatten. Auch der katholische Bürgermeister, Johann Mayr, der Stadtrichter und Stadtschreiber samt andern Katholiken und den Beamten des Schlosses, den Rentmeister ausgenommen, begaben sich hinweg. Einige katholische Räte aber, unter ihnen Jakob Zettl, blieben und hielten am 29. Rat, was in dieser Lage zu tun wäre, allein Wolfgang Madlseder, im Herzen schon lange den rebellischen Bauern geneigt, riss alle Gewalt und die Leitung der Geschäfte an sich. Es kam auch ein Schreiben vom Fadinger und ein Ausschuss der Bauern nach Steyr mit der Anfrage, ob die Stadt sich denselben

gutwillig ergeben wolle oder nicht; da keine Soldaten da waren, beschloss man die Übergabe. Mehrere Ratsherrn, an ihrer Spitze Madlseder, zogen nun nach Sierning auf die Wözl-Mühle hinaus, wo ein Bauernausschuss sich einfand, und die Unterhandlungen begannen. Bald darauf schickte Fadinger 50 Bauern als Vortrab nach Steyr, welche vom Madlseder freudig empfangen, und stattlich bewirtet wurden. Sie gingen in der ganzen Stadt herum, besahen den Pfarrhof und das Dominikanerkloster, ob nicht Geistliche da wären, in diesem war der F. Siegmund dageblieben, den sie über alles ausfragten. Es waren auch mehrere Messerer, Holzknechte und schlimmes Gesindel mit den Bauern, die alles untersuchen wollten, es wurde aber auf Madlseders Befehl gut versperrt, den F. Siegmund führten sie als Gefangenen auf das Schloss. Nachmittags kam ein Schreiben von den Bauern an, es wurde Rat gehalten und dasselbe vorgelesen; sie berichteten darin, dass sie am folgenden Tage von Kremsmünster aufbrechen und nach Steyr kommen wollten. Man soll sich daher mit Brot, Fleisch und Wein versehen, weil sie gegen 40.000 Mann stark seien. Es wurden nun alle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen und am 31. am Pfingstsonntag abends, rückten sie wirklich heran, schlugen ihr Lager auf dem Felde beim Gottesacker auf, nahmen das Stroh von den nächsten Bauernhöfen weg, brachen die Zäune nieder und machten sich Hütten in so schöner Ordnung, als man es nur von einem regelmäßigen Kriegsheer erwarten sollte. Sie hatten 20 Kanonen und eine Prophetin bei sich, die ihnen die sonderbarsten Dinge verkündigte, sie war eine ledige Weibsperson; ihr Redner und Feldschreiber (wie sie ihn nannten) war ein geborener Steyrer und hieß Kühnast. Die Bauern nahmen auch noch an diesem Abende Garsten ein, besetzten es mit 30 Mann und nahmen alle Rüstungen, Pferde, Ochsen und den Wein weg, auch zu Gleink trieben sie es arg; in das Schloss zu Steyr legten sie eine Besatzung. Das Kapuzinerkloster, aus dem die Mönche entflohen waren, wurde um sechs Reichstaler von der Plünderung befreit.

Am 1. Juni ließ Stephan Fadinger durch die Viertelmeister und den Trommelschlag die Bürger auf das Rathaus rufen; da wurden sie im Namen desselben durch den Feldschreiber aufgefordert, den Bauern Treue und Ergebenheit zu schwören, Gut und Blut für sie zu wagen. Einige katholische Bürger, unter ihnen Jakob Zettl, waren aber entflohen und entzogen sich dem Eide. Am folgenden Tage fingen die Bauern einen kranken, kroatischen Reiter und warfen ihn über die Brücke in die Enns hinab, auch waren sie gegen die Katholiken so erbittert, dass sich keiner durfte sehen lassen. Am 3. bekamen sie einen protestantischen Prediger vom Schloss Dorf, führten ihn in das Lager, wo er unter großem Zulauf und zur Freude vieler Bürger von Steyr predigte. Zettl und andere Katholiken waren indessen bei dem Pfarrer in Neustift, begaben sich dann nach St. Sebald, auf dem Berge zwischen Weyer und Gaflenz, wo Amt und Predigt gehalten wurde, als sie aber nach Weyer kamen, war schon ein Bote da, um Zettl abzuholen, der es auch wagte, nach Steyr zu gehen.

Schon am 1. Juni hatte Fadinger eine Aufforderung an die Stadt Enns ergehen lassen, mit ihm sich zu vereinigen, am 3. erließ er aus seinem Feldlager zu Steyr wieder eine, die Bürger aber lehnten es ab und beriefen sich auf die nahe Ankunft der k. Kommissäre und ihre Entscheidung. Am 5. wurden die Bürger von Steyr auf das Rathaus vorgeladen, zehn Bauern saßen am Ratstische und Stephan Fadinger saß auf einem erhabenen Sitze obenan. Er trug vor, dass er 300 Bauern hier in Besatzung lassen wolle, die gutes Quartier und Versorgung erhalten sollten und verlangte, dass 200 Bürger mit ihm marschieren. Mittags zogen auch die Bauern nach St. Florian und dann nach Ebelsberg, in Steyr blieben 400 Mann unter Kommando des Neumüller, sie waren alle von der Pfarre Laakirchen, er selbst ein Wirt all dort.

Die k. Kommissäre vernahmen auf ihrer Herreise die großen Fortschritte der Bauern; am 4. Juni waren sie in Enns angekommen, aber der Statthalter ließ sie bitten, noch nach Linz zu reisen, damit die Unterhandlungen beginnen könnten, was sie auch taten. Sie erließen am 5. eine Proklamation an die Bauern, in der sie verlangten, die Bauern sollten Ausschüsse mit Vollmacht nach Linz senden, welche sicheres Geleite erhalten würden. Diese hatten unterdessen Freistadt zu belagern angefangen, und am 6. beim Walde zwischen Linz und Ebelsberg ein Lager aufgeschlagen; Fadinger schickte aus seinem Hauptquartiere zu St. Florian einen Ausschuss der Bauern ab, allein die Zusammenkunft war fruchtlos, vielmehr drohte Linz die Gefahr einer Belagerung, da auch in Urfahr Bauern angekommen waren. Auch hatten die k. Kommissäre Befehl erhalten, sich nach Enns zu begeben und dort ihre Unterhandlungen mit den Bauern abzuhalten; da sie ihnen dieses bekannt machten, versprachen sie freudig sicheres Geleite zur Reise. Als jene aber in Ebelsberg ankamen, machten die Bauern verschiedene Forderungen, welche nicht bewilligt werden konnten; daher wurden drei Kommissäre gefangengenommen, einen

entließen sie nach Wien zum Kaiser, die andern wurden nach Steyr in das Schloss gebracht. Diesen Plan schrieben die Bauern dem bekannten Wolfgang Madlseder von Steyr zu, der sich damals in ihrem Lager bei Ebelsberg befand und ein treuer Anhänger derselben war.

Die k. Kommissäre gaben sich viele Mühe die Bauern zu bewegen, die Unterhandlungen in Enns anzufangen, sie sandten daher den Hanns Himmelberger, Stadtkämmerer und dann den Dr. Lazarus Holzmüller, Anhänger der Bauern, von Steyr an dieselben, allein sie begehrten zuvor allgemeine Religionsfreiheit und den Abzug aller bayrischen Truppen aus dem Lande. Nun, am 22. Juni, erklärten die Kommissäre, dass sie auch in Steyr die Zusammenkunft halten wollten, wenn nur die Bauern von da abzögen und Ruhe und Sicherheit wäre, allein es war alles vergebens. Die Kommissäre mussten in Steyr bleiben und wurden scharf bewacht; einer derselben, der Abt von Lilienfeld, konnte selbst sein Leben nur mit vielen Bitten erhalten, die Bauern waren gegen ihn sosehr erbittert, weil er 1619 einige konfiszierte Güter des protestantischen und rebellischen Freiherrn von Jörger an sich gebracht hatte.

Statt Waffenruhe begann vielmehr der Krieg von neuem, Stephan Fadinger rückte gegen Linz und begann am 24. Juni die Belagerung dieser Stadt; er forderte die Übergabe, den Abzug der Soldaten und die Auslieferung des Herberstorf. Dieser aber setzte die Stadt in Verteidigungsstand und rief die Bürger zu den Waffen. Auch Enns wurde von den Bauern unter Anführung des Hauptmannes Wurm belagert, der die Stadt vom Aichberg aus beschoss.

Ein unerwartetes Ereignis hätte aber bald die ganze Lage der Dinge geändert; am 28. Juni um 5 Uhr abends ritt Fadinger trotzig um die Stadt herum und besichtigte die Mauern und das Landhaus; seine Bauern schimpften die Soldaten und forderten sie zum Kampfe heraus, da schossen diese aus dem Landhause auf den Fadinger, erlegten sein Pferd und zerschmetterten ihm den Schenkel. Seine Begleiter trugen ihn in die Vorstadt, die Soldaten fielen heraus und erbeuteten dessen Schwert und Pistolen. Am folgenden Tage schrieben die Stände an die Bauern wegen Betreibung der Unterhandlungen; Fadinger verlangte, sie sollen nach Steyr kommen, wo die k. Kommissäre sind, es begaben sich auch viele Adelige dahin. Am 2. Juli kamen mehrere ständische Mitglieder, die k. Kommissäre und der Bauernausschuss zusammen, um über den Frieden zu unterhandeln, aber die Bauern machten sehr übertriebene Forderungen, wollten alles nach ihrem Willen haben und verlangten vorzüglich die Auslieferung des Herberstorf.

Am 5. Juli starb Stephan Fadinger zu Ebelsberg an seiner Wunde, er wurde aber nicht, wie einige glauben, in Kleinmünchen, sondern zu Eferding begraben.¹²⁵ An ihm verloren die Bauern ihre größte Stütze, einen Anführer voll Kühnheit und von unternehmenden Geiste. In Steyr begannen die Unterhandlungen von neuem und die Bauern zeigten sich etwas williger, weil schon k. Truppen bis Aggsbach und Haag heraufgezogen waren, Graf Prenner mit seinem Regimente bei Freistadt ankam, der Statthalter zu Linz sich sehr in Verteidigungsstand setzte und bayrische Truppen erwartete. Die Bauern verlangten, dass jetzt keine fremden Soldaten in das Land kommen sollten, erboten sich zur friedlichen Ausgleichung und entdeckten sogar, dass schon länger ein Abgesandter des Königs von Dänemark, Skultetus, sich bei ihnen befinde und in Steyr in Verwahrung sei. Dieser würde auch auf Verlangen der Stände ausgeliefert worden sein, allein Madlseder war ihm behilflich, aus Steyr und dem Lande zu entfliehen.

Am 12. Juli wurden endlich die k. Kommissäre in Freiheit gesetzt, einer ging mit zwei Abgeordneten der Bauern nach Wien, die andern begaben sich nach St. Peter und Seitenstetten, von da versprachen sie den Bauern in einem Schreiben vom 13. Juli, dass keine k. Truppen indessen in das Land ziehen sollten. Die Stände aber versammelten sich nun in Wels, um ihre Beratschlagungen fortzusetzen. Die Bauern, welche ein Hauptlager in Weiberau hatten, erwählten nun zu ihrem Oberanführer Achaz Wiellinger von der Au, einen Edelmann und ständisches Mitglied, der damals Aistersheim besaß, wohin er den Raub bringen ließ. Sie waren jedoch nicht mehr einig unter sich und oft verwarfen die übrigen dasjenige, was der Ausschuss beschlossen hatte. In der Gegend um Steyr erging ein neues Aufgebot, ein Anführer derselben, Hoitzenbauer genannt, versammelte in Losenstein, Ternberg, Reichraming und Weyer bei 200 Bauern und Jäger, die tüchtige Schützen waren. Er kam auch mit dem Neumüller gegen Neustift, aber die Bauern dieser Gegend verjagten ihn mit seinen Begleitern.

Am 18. kamen sechs bayrische, mit Eisen beschlagene Schiffe mit 400 Soldaten, 17 Kanonen, vielem Proviant und Munition in Linz an, nachdem sie die Ketten, welche bei Aschach über die Donau

gespannt waren, zersprengt hatten. Die Bauern waren über die Ankunft dieser Schiffe sehr ergrimmt und wagten einen Sturm auf die Stadt, welcher aber mit großem Verluste abgeschlagen wurde. Da nun der Kampf ungeachtet der friedlichsten Versicherungen des Wiellinger immer fort dauerte, ließen endlich die k. Kommissäre, die noch in Seitenstetten waren, den Truppen befehlen, vorzurücken und Enns zu befreien, welches auch unter Anführung des Obersten Löbel am 23. Juli auf eine sehr geschickte Weise zustande gebracht wurde. Die Bauern verließen die Gegend um Enns, Löbel eroberte am 26. den Markt und das Schloss Ebelsberg, Streifparteien desselben kamen bis gegen Steyr, plünderten und zündeten Häuser an, verbreiteten überall Furcht und Schrecken; da die Bauern das nämliche gegen ihre Feinde taten, so war damals ein wahrer Gräuel der Verwüstung im Lande.

In und um Steyr ging es auch nicht viel besser zu; am 27. Juli plünderten Bauern, Bürger und Kellner von der Stadt das Kloster Gleink und verwüsteten alles; am 28. zog Neumüller nach Garsten und suchte dort Pulver, fand vermauerte Rüstungen, Doppelhaken und Musketen und teilte die Gewehre zu Steyr unter die Bürger und Bauern aus. Dann erbrachen sie die Rüstkammer im Schloss und nahmen alle Waffen heraus, auch die alten Schwerter mit samtenen Scheiden, welche jährlich das Stift Seitenstetten darbringen musste, verjagten den Rentmeister und plünderten die Wohnung des Pflegers. Sie zogen auch in des abwesenden Stadtrichters Haus, wo ein Bauer, Sebastian Polhamer, das große Richtschwert samt dem Bannrichterstab, die Zeichen der Amtswürde, weg nahm und mit denselben auf dem Rathause bei einem Verhöre erschien.

Am 29. kam Achaz Wiellinger mit 2000 schwarzen Bauern (von ihrer Montur so genannt) vom Lager in Weiberau zu Steyr an, ließ die Bürger auf dem Platze Zusammenkommen und fragte sie, ob sie Leib und Leben mit ihm wagen wollten, welches Kosmas Mann bejahte, ausgenommen in dem Falle, wenn etwas gegen den Kaiser unternommen würde. Nachmittags erschienen die Bauern bewaffnet auf dem Platze, auch die Bürger mussten erscheinen und welche sich nicht stellen wollten, wurden mit Schlägen dahingetrieben. Um 3 Uhr marschierten die Bauern mit 50 Reitern, einigen Bürgern und Kellnern nach St. Florian, wo 40 Soldaten im Stifte lagen, welche auf die Bauern schossen und sie abtrieben; sie plünderten bei ihrem Abzuge den Markt und brannten ihn zur Hälfte ab; sie zogen sich nun nach Neuhofen.¹²⁶ Die bewaffneten Bürger von Steyr aber, welche nicht mitgezogen waren, hatten ihr Lager auf dem Felde beim Gottesacker aufgeschlagen.

Nach einem Berichte an die k. Kommissäre in Melk plünderten die Bauern am 2. August das Schloss, die Pfarrkirche, das Dominikaner- und Kapuzinerkloster zu Steyr, auch Garsten, zerrissen die Urkunden und verwüsteten vieles; sie wollten aus Furcht vor den k. Truppen die Stadt verlassen und dem größeren Haufen zuziehen. Am folgenden Tage wurde von den Bauern über den Madlseder, ihren bisherigen geheimen Ratsdirektor, öffentliches Standrecht gehalten, weil er den Skultetus entlassen hatte; er wurde zum Strange verurteilt, aber in das Lager vor Linz geschickt, wo er bei den Bauern wieder in große Gunst kam, sodass er sogar später unter ihre Deputierten an die k. Kommissäre aufgenommen wurde.¹²⁷ Diese waren endlich zu Melk angekommen und forderten die Bauern auf, aus allen vier Kreisen einen Ausschuss zu erwählen und hinabzuschicken; welches auch am 4. August geschah. Indessen sollte ein Waffenstillstand beobachtet werden, allein die Bauern hielten sich nicht daran; die Schmiede zu Steyr mussten ihnen eine große, eiserne Kette machen, 100 Klafter lang, ein jedes Glied 20 Pfund schwer, das Eisen dazu müsste die Gewerkschaft umsonst hergeben; sie wurde nach der Angabe des Madlseder verfertigt, nach Aschach geführt und nebst zwei ändern Ketten und einem Seile über die Donau gespannt; Fuchs, der Wirt von Herzogstorf, war Kommandant dabei. Am 5. bekamen mehrere katholische Bürger zu Steyr vom Obersten von Auersberg, der zu Enns war, sogenannte *salva guardia* mit dem Auftrage, dass, wenn die k. Truppen hierher kommen würden, sie den k. Adler mit jenen Worten auf einem Täfelchen über die Haustür hängen sollten, um so vor den Anfechtungen der Soldaten frei zu sein. Am 8. begannen die Bauern beim Ramingsteg eine Schanze zu erbauen, die ganze Sierninger Pfarre wurde aufgeboten und in Steyr gute Wache gehalten, weil man die Ankunft der k. Truppen fürchtete.

Die Unterhandlungen zu Melk hatten noch zu keiner Entscheidung geführt und zogen sich in die Länge, denn sobald etwas Wichtigeres sollte beschlossen werden, sagten die Deputierten der Bauern immer, sie hätten keine Vollmacht dazu. Daher befahlen nun auch die k. Kommissäre, dass die Truppen von allen Seiten vorrücken sollten, um die Bauern zu einem Vergleiche zu zwingen. Als es aber

diese wahrnahmen, sandten sie am 14. August einen bevollmächtigten Ausschuss nach Melk, dabei war der Madlseder und Dr. Lazarus Holzmüller von Steyr, welche das Schreiben mit den Klagepunkten, das in Melk übergeben wurde, verfasst hatten.¹²⁸ Aber während diese unterhandelten, ging es in Oberösterreich sehr kriegerisch zu. Der k. Oberst Preuner schlug einen Haufen Bauern im Mühlviertel und nahm am 16. Freistadt ein; am 17. entspann sich ein Gefecht zwischen dem Achaz Wiellinger mit seinen 2000 Bauern und Oberst Löbel bei Gschwendt, in welchem gegen tausend derselben zusammengehauen wurden und Hauptmann Wurm, welcher Enns belagert hatte, fiel in Gefangenschaft. Wiellinger selbst erhielt einen Schuss in der linken Hand und kam nach Steyr, wo ihm der Stadt-Chirurgus die Kugel herauschnitt.

Von hier aus machten die Bauern einen Streifzug gegen Enns, und fingen einen Schneidersohn von Garsten, welcher in dieser Stadt bei den k. Truppen gewesen war; sie brachten ihn nach Steyr und führten ihn zum Bauernhauptmann Neumüller, der denselben ausfragte, welche katholische Bürger auch dort gewesen wären; er nannte deren mehrere und solche, die salva guardia erhalten hatten. Zettl wurde von seinen Nachbarn bei den Bauern angeklagt, als stände er mit den k. Truppen im Briefwechsel und halte Versammlung der Katholiken in seinem Hause. Die Bauern schickten nun Bewaffnete, um alle diese abzuholen; Zettl wurde auf der Ennsbrücke von einem Bekannten verraten und gefangen zum Neumüller geführt, wo alles voll betrunkenen Bauern war. Er erzählt nun in seiner Chronik ganz naiv seine ferneren Schicksale; man fragte ihn zuerst, ob er so eine Sicherheitstafel habe, er wollte es anfangs leugnen, musste es aber endlich eingestehen und sagte, sie sei ihm ohne sein Bitten von Enns geschickt worden. Da zog alsogleich ein Bauer, Sebastian Polhammer, seinen Säbel und wollte ihm den Kopf abhauen, aber andere verhinderten denselben und fragten weiter, welche Bürger hier salva guardia hätten, er weigerte sich aber sie zu nennen, da befahl nun Neumüller seinem Leibschützen, einem Fischerjungen von Enns, er soll ihm alsogleich Nasen und Ohren abschneiden. Zettl bat nun, man möchte ihm nur die Nase lassen, die Ohren wolle er gerne hergeben; jener wetzte auch schon sein Messer, dieses Geschäft zu verrichten, da stieß ihn ein hiesiger Bürger, der junge Margraber, ein Bauernfreund, hinweg. Allein die Gefahr war noch nicht vorüber, die Bauern schimpften gewaltig und fällten das Urteil, man soll ihm täglich beim Dominikanerkloster zwei Schüsse in die Arme und Füße geben, bis er tot sein würde. Endlich führten sie ihn und andere katholische Bürger, unter denen auch sein Schwager Hanns Mayr, ein Bäcker und der Müllner zwischen den Brücken, Urban Schneider, war, in das Gerichtshaus, wo sie einzeln eingesperrt wurden; dann kamen wieder die Bauern, nahmen ihnen das Geld, ihren Degen und das Messer weg und führten sie von da unter dem Spotte der protestantischen Bürger und Weiber ins Schergenhaus, wo sie in niedrigen Kerkern bleiben mussten, auch der Kupferschmied vom Ennsdorf wurde bald darnach dorthin gebracht. Endlich nahmen sich Hanns Himmelberger, Stadtrichter und Abraham Schröfl der gequälten Bürger an und bewirkten beim Wiellinger, dem Oberanführer, ihre Entlassung, nur mussten sie dem Neumüller sechs Reichstaler Lösegeld zahlen.

Eine noch gräulichere Szene fiel am 20. vor; die Bauern hatten den Bader von Sierning gefangen genommen, bei dem ein Schreiben von den k. Truppen gefunden wurde, worin man ihn ermahnte, seine vorzüglicheren Habseligkeiten in den Pfarrhof zu bringen, weil sie bald nach Steyr kommen würden. Die Bauern schleppten ihn in die Stadt und wollten ihn vor der Dominikanerkirche totschießen; dann führten sie aber denselben nebst vier Soldaten zum Gottesacker hinaus, um sie dort zu erschießen, der Stadtrichter Himmelberger erbat zwar Pardon für die Soldaten, allein den Chirurgus gaben sie nicht frei, sondern brachten ihn am Kreuz dem Gottesacker gegenüber mit vier Schüssen um. Weil er katholisch war, wurde er nach Sierning geführt und dort begraben; er hinterließ eine Witwe mit fünf kleinen Kindern.

Endlich kam für Steyr die Stunde der Erlösung von der Tyrannei der Bauern; am 22. August um 9 Uhr vormittags rückte unversehens der Oberst Löbel mit Truppen und Kanonen heran, lagerte sich auf dem Tabor und ließ anfragen, ob sich die Stadt ergeben oder verteidigen wolle. Die Bürger baten um eine Stunde Bedenkzeit, hielten Rat und entschlossen sich, die Schlüssel der Stadt auszuliefern. Damals waren noch bei 500 Bauern hier, die größtenteils Wache hielten; diese liefen gleich davon, als sie die Soldaten erblickten, ihre Hauptleute aber, Neumüller, Plank und andere wurden in der Stadt versperrt; als schon die Soldaten in der Nähe des Gilgen- und Neutores waren, schlugen die Bauern bei letzterem das Schloss ab und flohen schnell an der Enns nach Ternberg hinein, dort gingen sie über die Brücke und kamen nach

Wels zu den übrigen Bauern. Es war bei diesem Überfall niemand getötet und gefangen worden; 100 Reiter und 300 Fußgänger zogen in die Stadt und machten dort Quartier; Löbel zog noch an diesem Tage nach Enns zurück und Johann Tegos, Oberstleutnant, führte in Steyr das Kommando. Die Soldaten plünderten die Häuser mehrerer entfloherer Bürger und brannten einige Bauernhöfe gegen die Raming hinein ab. Dem Anführer mussten 500 Reichstaler alsogleich bezahlt werden.

Da nun wieder für die Katholiken Schutz war, so kehrten auch die Dominikaner, der Stadtpfarrer und andere Priester zurück und der Gottesdienst wurde wie sonst gehalten.

Am 26. d. M. kam der Propst von Ardagger als abgeordneter Kriegskommissär hier an, lud den Rat und die Bürgerschaft auf das Rathaus vor und forderte sie auf, dem Kaiser den Eid der Treue zu schwören. Und weil er zwei Fahnen Fußvolk und die Reiter nach Wels fortschickte, erhielt er aus Dankbarkeit der Bürger 500 Reichstaler.

Am 27. ergab sich Wels dem Obersten Löbel, am 29. kam er nach Steyr und begehrte für sich 500 Reichstaler, sonst müssten die Bürger mehr Soldaten ins Quartier nehmen; sie wurden ihm auch ausgezahlt. Am 31. d. M. wurde endlich auch Linz gänzlich von der Belagerung frei, welche gegen 16 Wochen gedauert hatte.

Am 1. September wollten die Bauern Kremsmünster einnehmen, allein es waren viele treue Bürger, Bauern und Soldaten im Kloster, welche einen Ausfall machten, bei 200 erschlugen und 80 fingen; diese wurden gebunden nach Steyr geführt, dort auf einem Floß angeschmiedet und nach Wien gebracht. Zu dieser Zeit kamen auch die andern Entflohenen, nämlich der Stadtrichter Niklas Frizler, der Bürgermeister Johann Mayr, der Stadtschreiber, der Rentmeister im Schloss wieder hier an und übernahmen ihre Ämter, nur behielt Hanns Himmelberger noch das Stadtrichteramt. Damals starb auch Balthasar Mayr, früher Gerichtsschreiber in Steyr, welcher bei den Bauern als Kriegssekretär diente, im Arrest zu Linz.

Am 3. d. M. waren die k. Kommissäre von Melk in Enns angekommen, wo auch ständische Deputierte sich einfanden und laut klagten über die Plünderungen und Ausschweifungen der k. Soldaten selbst gegen treue Untertanen. Am 7. wurde ein Vertrag und Waffenstillstand mit dem Bauernauschuss unterzeichnet, vermöge dessen durchaus keine Truppen in das Land kommen und die Bauern angreifen sollten, diese aber sollten ruhig bleiben und nach Hause gehen. Der Vertrag wurde auch dem bayrischen Hofe bekanntgemacht und die Bauern zeigten einen so guten Willen, dass endlich die k. Kommissäre allgemeine Verzeihung verkündigten, die Rädelsführer ausgenommen und die Bauern zur Abbitte und Niederlegung der Waffen aufforderten; dies geschah am 16. September. Die Bauern gehorchten auch, nur jene im Hausruckkreise zögerten noch.¹²⁹ So schien der Aufruhr endlich gestillt zu sein, als plötzlich gegen den Vertrag, wider Wissen und Willen der k. Kommissäre, bayrische Truppen in das Land rückten, bei Wesenufer lagerten und die Bauern quälten; diese voll Wut überfielen bei Tagesanbruch die Soldaten, töteten mehr als tausend derselben, eroberten die Bagage, Munition und Kanonen. Diesen Schimpf zu rächen rückte der bayrische General, Freiherr von Lindlo, mit 6000 Mann heran, wurde aber von den ergrimten Bauern gänzlich geschlagen, verlor bei 3000 Mann und alle Bagage und Munition. Nun loderte das Feuer des Aufruhres im Flausruck- und Mühlkreise wieder fürchterlich empor. Da sich aber der Krieg diesmal nicht nach Steyr zog, so gehört die Geschichte desselben nicht hierher und nur soviel ist noch zu bemerken, dass endlich der tapfere, bayrische General Pappenheim die Bauern in vier blutigen Schlachten, bei Eferding, Gmunden, Vöcklabruck und Wolfseck schlug, ihre Anführer erlegte oder gefangen nahm, worunter auch Achaz Wiellinger war und so dem fürchterlichen Kriege gegen Anfang Dezembers ein Ende machte. Nur wenige von den vorzüglicheren Rebellen entkamen nach Böhmen, Mähren und Schlesien.

Während dieser blutigen Kämpfe war es in Steyr selbst ruhig und stille, nur vielen, die sich schuldig wussten, ward es bange in Erwartung der kommenden Dinge. Vermöge eines Befehles vom Oberst Löbel aus Enns, 25. September, mussten die Sachen des Madlseder und Holzmüller gesperrt werden. Am 12. Oktober wurde aller noch vorrätige Wein aufgesucht, man fand in der ganzen Stadt nicht mehr als 500 Eimer. Am 16. kam der Befehl von den k. Kommissären, die Schriften und Sachen beider oben Genannten zu untersuchen, zu beschreiben und einen genauen Bericht nach Enns einzuschicken. Am 18. kam den Viertelmeistern der Befehl zu, folgende Punkte ihren Untergebenen bekannt zu machen:

- a. Kein Bürger darf ohne Erlaubnis des Bürgermeisters verreisen
- b. Kein Fremder sei zu beherbergen, ohne vorher gemachte Anzeige.
- c. Die bewohnten und unbewohnten Häuser sollen genau aufgezeichnet werden.
- d. Man soll ein wachsames Auge auf das Feuer haben und alle Schimpfreden verbieten.

Am 17. November kam der Befehl von Linz an das Stadtgericht, alle katholischen Bürger vorzurufen; sie mussten eidlich aussagen, welche in der Rebellion sich gebrauchen ließen, Rädelsführer oder Befehlshaber gewesen sind, was sie für schimpfliche Reden gegen den Statthalter oder die katholische Religion ausgestoßen haben; das Verhör, wobei auch ein Kommissär von Linz war, dauerte sechs Stunden, die Aussagen wurden dorthin geschickt und bald darauf die meisten Rädelsführer, die mit den Bauern in Verbindung gewesen waren; in Verhaft genommen.

Nachdem die ganze Rebellion gestillt war, wurde vom Kaiser Exekutions-Kommission angeordnet, dazu gehörten der Freiherr von Teufel, der geheime Rat und Abt Anton von Kremsmünster und der niederösterreichische Regierungsrat Doktor Hafner, auch waren zwei bayrische Kommissäre dabei. Diese suchten nun die Zahl der im Lande liegenden Truppen zu vermindern und nahmen die Untersuchung der zu Linz verhafteten Rädelsführer vor.

Am 7. Dezember kamen Deputierte dieser Kommission nach Steyr, der Bürgermeister musste alsogleich die rebellischen Bürger und Befehlshaber, die es mit den Bauern gehalten hatten, vorladen, sie wurden streng ausgefragt. Dann kamen Hanns Himmelberger, früher Stadtrichter, (welches Amt aber der rechtmäßige Stadtrichter, Niklas Frizler, am 23. September wieder angetreten hatte), Kaspar Reinhard, Wözl, Gottlieb Hoffmann und zwanzig andere Bürger in den Kerker. Niemand wurde zu ihnen gelassen und ihr Vermögen in Beschlag gelegt. Am 10. wurden alle katholischen Bürger einzeln von den Kommissären verhört und mussten eidlich aussagen, was sie über die Anhänger der Bauern wussten. Am 13. war allgemeine Untersuchung der Schriften der eingesperrten Bürger und ein Kommissär reiste in die Berge an der Enns hinein, ließ die dorthin geflüchteten Güter der Rebellen in Beschlag nehmen und nach Steyr bringen. Sie gehörten größtenteils dem Madlseder und Holzmüller, die damals schon zu Enns auf die Tortur gebracht worden waren, aber nichts bekennen wollten. Am 19. wurden die verhafteten Bürger wieder verhört, einige auf Bürgerschaft der Wiederstellung entlassen, wie Reinhard und Hoffmann, andere aber mussten im Gefängnisse bleiben. Diese Untersuchungen wurden auch im folgenden Jahre 1627 fortgesetzt, schon am 2. Jänner wurde der Vermögensstand mehrerer Bürger untersucht und alles genau aufgezeichnet.

Bald wäre nun in der Gegend von Steyr der alte Aufruhr neuerdings ausgebrochen; denn als am 3. d. M. hundert Soldaten vom Pappenheimischen Regiment nach Weyer ins Quartier beordert wurden, quälten und brandschatzten sie die Bauern auf ihrem Marsche hinein, daher wurden diese erbittert, erschlugen den Maximilian Luckner in Losenstein, versammelten sich in großer Anzahl und verschanzten sich in den Bergen. Binnen einem Monate wurden sie in Güte besänftigt und die Soldaten herausgezogen. Allein nach einem halben Jahre, da die Bauern glaubten, es sei schon alles vergessen, wurden plötzlich 30 Rädelsführer gefangengenommen und in das Schloss Steyr gebracht, von denen einige hingerichtet, andere des Landes verwiesen und noch andere nach langem Gefängnisse wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Am 12. Jänner war der Befehl angekommen, dass alle Bürger ihre Gewehre auf das Rathaus bringen und zugleich anzeigen sollten, ob sie dieselben nicht aus dem Schloss zu Steyr oder von Garsen während der Rebellion genommen hätten. Am 15. wurde ihnen aufgetragen, entweder aus dem Lande zu ziehen, oder katholisch zu werden, auch erging am 23. der Befehl, dass alle Beamten bei Vermeidung einer großen Strafe binnen vier Wochen Rechnung ablegen sollten. Indessen war die Exekutions-Kommission zu Linz mit den Verhören der Rebellen fertig geworden, das Urteil wurde gefällt und der 26. März zur Vollziehung desselben bestimmt. Acht der vorzüglichsten Rädelsführer waren damals zum Tode verurteilt worden, sieben derselben bekehrten sich zum katholischen Glauben, einer, ein Bauer, blieb protestantisch.

Der erste war Achaz Wiellinger, Oberanführer der Bauern nach Fadingers Tod; er wurde enthauptet und weil er von Adel war, durfte ihn der Scharfrichter nicht berühren, sondern sein Leichnam wurde durch die Jesuiten samt dem Kopfe in einen Sarg gelegt und ehrlich zur Erde bestattet. Dann

kam die Reihe an Wolf Madlseder, Bürger und einst Stadtrichter in Steyr; er wurde enthauptet, dann gevierteilt; ihm folgte Lazarus Holzmüller, Doktor von Steyr, welcher die nämliche Strafe erlitt; ferner Hanns Angerholzer, früher Bäcker in jener Stadt, dann Bauernanführer; der Pfleger von Parz, Hanns Hausleitner, ein Losensteiner Bauer, Hazenauer genannt und zwei andere Bauern; alle diese wurden enthauptet und gevierteilt, die Teile derselben wurden auf den Straßen oder an den Orten, wo sie Verbrechen begangen hatten, aufgesteckt.¹³⁰

Ein Viertel des Madlseder wurde außer Linz auf der Straße nach Steyr und ein solches des Holzmüller auf jener nach Wels aufgesteckt, ihre Köpfe aber wurden durch den Scharfrichter nach Steyr geführt. Auf dem Pranger vor dem Rathause grub man eine Säule ein und befestigte darüber eine eiserne Klammer mit zwei emporragenden Spitzen, welche die beiden Köpfe trugen, deren Gesichter gegen das Haus des Madlseder (jetzt Nr. 44) gerichtet waren.

Diese Exekution war aber nur die erste, bald folgte eine zweite. Am 18. April wurde Hanns Himmelberger, Stadtkämmerer, der einige Zeit auch das Richteramt in Steyr verwaltet hatte, in seinem Arreste daselbst aufgefordert, seine Entschuldigung schriftlich vorzubringen, welches er auch in vierzehn Punkten tat; seine Schrift wurde dem Stadtrichter eingehändigt, aber schon am 21. April musste er auf Befehl der k. Kommissäre durch den Landesprofosen auf einem Wagen nach Linz geführt werden. Am 22. wurde über ihn und siebzehn andere das Todesurteil ausgesprochen, die sich alle zum katholischen Glauben bekehrten. Am 23. war die Exekution auf dem Platze zu Linz; Himmelberger wurde enthauptet und sein Kopf sollte auch in Steyr aufgesteckt werden. Allein vermöge seiner großen Reue und der Fürbitten der Geistlichkeit wurde dieses erlassen; er wurde bei der Pfarrkirche in Linz ehrlich begraben.

Wolfgang Wurm, welcher Enns belagert hatte, wurde enthauptet und gevierteilt, sein Kopf auf dem Turme dieser Stadt und seine Viertel teils in derselben, teils auf dem Aichberg aufgesteckt. Die übrigen wurden enthauptet, oder aufgehängt, sieben begnadigt, viele andere Rebellen in die Gefängnisse nach Wien geschickt, oder um Geld gestraft; den übrigen Bauern, weil sie um Verzeihung gebeten, wurde Pardon erteilt, jedoch unter der Bedingung, dass sie sich zur katholischen Religion bekehren sollten.

Der Hof des Stephan Fadinger wurde durch die Soldaten vom Grunde aus zerstört, aber im folgenden Jahre unweit davon wiederaufgebaut. Vermöge eines Befehles des Statthalters aus Linz, am 5. Mai 1627, wurden Fadingers und Zellers, eines andern Bauernanführers, Leichname aus dem Kirchhofe zu Eferding ausgegraben und unweit des Dorfes Seebach in einem moosigen Orte durch den Scharfrichter unter einem Galgen eingescharrt.¹³¹

Nachdem nun diese wichtige Angelegenheit geendigt war, wurde mit großem Eifer und Ernst die Reformation der protestantischen Untertanen oder die Auswanderung derselben betrieben, bei welcher aber die Zeit dazu öfters verlängert wurde, und viele Nachsicht und Milde eintrat. Geistliche und weltliche Kommissäre wurden zur Ausführung dieser Maßregeln bestimmt, die einen zur Belehrung des Volkes, die andern zur Vollziehung der k. Gesetze.

Am 8. Mai kam in dieser Hinsicht ein Befehl nach Steyr, die Bürger wurden auf das Rathaus vorgefordert und ihnen verkündigt, dass alle, die nicht katholisch werden wollen, noch bis zum 9. Juni Bedenkzeit haben; die sich nicht bekehren wollen, müssen dann das Land verlassen.

Am 15. Mai mussten sie darüber ihre Erklärung abgeben; sie wurden an drei Orten verhört, unter dem Vorsitze des Stadtpfarrers Achaz Schrott, des P. Paulus, eines Dominikaners und P. Alexius, eines Kapuziners. Am 30. hielt der Abt von Göttweig in der Pfarrkirche eine Predigt zur Bekehrung der Protestanten und es wurde verkündigt, welche Steuer die Auswandernden von ihrem Vermögen zahlen müssten.

Viele wurden nun katholisch, aber viele blieben auch ihrem Glauben treu, besonders die Reicheren, welche die Kosten der Auswanderung bestreiten konnten; sie zogen nach Ungarn, oder nach Regensburg, Augsburg und in andere protestantische Reichsstädte hinaus und Steyr verlor auf diese Weise einen großen Teil seiner vermöglichsten Bürger, welches auf die Betriebsamkeit, den Handel und Verkehr einen sehr schlechten Einfluss hatte.

Am 18. Juli kamen k. Kommissäre nach St. Peter und in die umliegende Gegend, schafften die Prediger ab und sperrten die Kirchen bis zur Ankunft katholischer Priester. Am 3. September kam der

Befehl von Linz nach Steyr, dass alle Ämter sollten besetzt werden; der damalige Bürgermeister, Johann Mayr, legte sein Amt nieder, Niklas Frizler wurde an seiner Stelle eingesetzt.

Johann Spindler ward Stadtrichter; er nahm aber diese Würde nicht an, welche später dem Johann Sonnenwalt, Stadtschreiber, übergeben wurde. Auch der alte und junge Rat nebst den Genannten wurde vollzählig gemacht und am 6. die Besetzung aller übrigen Ämter vollendet.

Im folgenden Jahre, 1628, kam vom Statthalter der Befehl, dass die Verlassenschaftsabhandlung des Madlseder, Himmelberger und Holzmüller geschlossen werden soll; die Witwe des ersten sollte 332 fl., des andern 340 fl., des letzten aber 330 fl. Gerichtskosten zahlen; wenn sie dieses Geld erlegt hätten, würde ihnen das übrige Vermögen ausgeliefert werden.

Am 5. Mai kam endlich nach langen Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Bayern unter großen Feierlichkeiten zu Linz, wohin auch der Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber von Steyr gereist waren, die Übergabe des Landes ob der Enns an den K. Ferdinand zustande. Die Stände huldigten ihm, überall herrschte Freude, weil man schon lange der bayerischen Regierung und ihrer Soldaten, die das Land fast gänzlich ausgesogen hatten, müde und überdrüssig war. Gleich darauf wurden auch die k. Soldaten entlassen und so den Bürgern große Erleichterung verschafft.

Am 8. Juli wurde Bartholomäus Schadi, der älteste katholische Bürger, Lebzelter, Ratsherr, begraben; es trugen ihn die Bäcker, die sich ein neues Bahrtuch um 100 fl. angeschafft und damals zum ersten Male gebraucht hatten.

Am 30. Juli war ordentliche Wahl auf dem Rathaus, Kosmas Mann ward Bürgermeister und Johann Spindler Stadtrichter; auch die übrigen Ämter wurden besetzt.

Am 28. August wurde Graf von Herberstorff vom Kaiser zum Landeshauptmanne ob der Enns ernannt, was eben nicht viele Freude verursachte.

Am 31. August wurde der Gottesacker in Steyr, welcher zur Zeit, als der Protestantismus herrschte, erbaut worden war, durch den Herrn Abt von Garsten eingeweiht; es wurden in demselben fünf große Kreuze errichtet, auf jedem brannten drei hohe Wachskerzen; eine Predigt wurde gehalten und auf dem zu diesem Zwecke errichteten Altare eine heilige Messe gelesen.

Am 10. September war eine große Kommission unter der Leitung des Johann Spindler und Konstantin Grundemann, Vizedom von Linz; es wurden alle Gläubiger sowohl der Stadt Steyr, als der alten Eisengesellschaft vorgerufen; es erschienen dabei 200 ansehnliche Herren mit ihren Schuldbriefen. Es wurde ihnen vorgetragen, dass die Stadt durch ihre früheren Vorsteher und wegen des langen (schlechten) Geldes durch Herabsetzung desselben einen sehr großen Verlust erlitten habe, daher müssten denn auch die Gläubiger, vorzüglich jene, welche während des langen Geldes Darlehen gemacht haben, die nach dem Nominalwerte unmöglich ersetzt werden können, einen Abbruch leiden und auf das Interesse Verzicht leisten, damit sich die Stadt wieder erholen könne. Es soll hingegen auch die Abhandlung gepflogen werden, dass den Gläubigern künftig alle Jahre 30.000 fl. herausbezahlt würden.

Später, am 10. Oktober, wurde von den Kommissären über mehrere Punkte, den Vermögensstand der Stadt betreffend, Auskunft verlangt, besonders was die protestantischen Prediger und Lehrer gekostet und wer an diesen Ausgaben schuld sei. Es wurden daher alle Bücher und Rechnungen nachgeschlagen und in 14 Tagen die Antwort erteilt.

Um dem so sehr gesunkenen Vermögenszustande der Stadt aufzuhelfen, bewilligte der Kaiser einen Aufschlag auf alle Viktualien.

In diesem Jahre, nachdem die Witwen des Madlseder und Holzmüller katholisch geworden waren, erhielten sie vom Kaiser die Bewilligung, dass die noch immer auf dem Platze zu Steyr aufgestellten Köpfe ihrer einstigen Gatten dort weggenommen und im Bruderhause begraben werden durften; zu gleicher Zeit wurden auch die Vierteile derselben von den Straßen bei Linz weggebracht.

Am 26. Dezember kamen k. Kommissäre, unter denen der Abt Anton von Garsten war, zu den Wahlen nach Steyr. Kosmas Mann blieb Bürgermeister und Balthasar Greinwald ward Stadtrichter; auch die übrigen Ämter wurden besetzt, worunter nebst den schon bekannten nun auch die doppelte Zapfenmaß-Verwaltung erscheint.

1629 am 9. Jänner sind 102 Schuldbriefe, deren in allem 300 waren, von den Kommissären ausgeliefert worden mit beige gedrucktem Stadtsiegel, welche man nach Linz schickte. Es waren

Schulden der Stadt und der alten Eisengesellschaft und beliefen sich auf 900.000 fl., von welcher Schuld jährlich 30.000 fl. abzuzahlen versprochen wurde.

Am 18. April entspann sich beim Stadtgerichte ein komischer Prozess, der aber ganz auf die damaligen, abergläubischen An-sichten gegründet ist. Der Müller zwischen den Brücken wurde nämlich beim Magistrate von der Zunft verklagt, dass er Zauberei treibe, damit das Mahlen besser gelinge und er gestand auch ein, er habe ober der Tür zur Mühle ein Holz aufgesteckt, welches von einer Hollunderstaude sei, woran ein junger Bienenstock zum ersten Male geschwärmt habe. Die Müllerzunft wollte ihn durchaus für untüchtig erklären und aus ihrer Mitte oder Gesellschaft austreichen; aber das Stadtgericht verurteilte denselben zu einer Strafe von 50 Reichstaler und zur Ausstellung eines Reverses an die Zunft, dass er sich künftig eines solchen Zaubermittels nicht mehr bedienen wolle.

Am 11. September starb der gefürchtete Graf von Herberstorf, der bei dem Bauernkrieg und überhaupt im Lande ob der Enns eine große Rolle gespielt hatte, in seinem Schloss Ort am Traunsee; er wurde in der Kirche zu Altmünster begraben, wo sein Denkmal ist.

¹²¹ Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns. I. Bd. S. 65 u.s.w.

¹²² Kurz, Beiträge. I. Bd. S. 36 u.s.f.

¹²³ Weitläufiger hierüber in der Beilage II., die Geschichte der Eisengewerkschaft betreffend.

¹²⁴ Kurz, Beiträge. I. Bd. Einleitung.

¹²⁵ Kurz, Beiträge I., oder Geschichte des Bauernkrieges. S. 255

¹²⁶ Vergleiche die Geschichte des Stiftes St. Florian von Stülz, S. 133, wo die Ankunft der Bauern auf den 28. angesetzt wird.

¹²⁷ Kurz, Beiträge. I. Bd. S. 328 bis 331.

¹²⁸ L. c. S. 361

¹²⁹ L. c. S. 391 u. s. f.

¹³⁰ L. c. S. 446.

¹³¹ L. c. S. 255 bis 257.